



28.6.2023

AAK - Anlaufstelle aller Kulturen

Konzept zur Bewerbung um den Sozialraum V mit dem stadtweiten
Arbeitsschwerpunkt interkultureller Kinder- und Jugendarbeit

in der Förderperiode 2024 - 2028

FLITZ

vorgelegt von der FLITZ gGmbH, Westerallee 137, 24941 Flensburg

Inhalt

Einleitung	2
Interkulturelle Arbeit – Vielfalt aus Überzeugung	2
Pädagogische Grundausrichtung	3
Stadtübergreifender Sozialraum	4
Bereitstellung von Kinder- und Jugendtreffs	5
Mobile Angebote im Sozialraum	7
Zusammenarbeit mit Schulen	8
Information/ Beratung/ Bildung	10
Selbst- und Mitbestimmung	12
Kinder- und Jugenderholung in Ferien und Freizeit	13
Kooperation und Vernetzung	14
Organisationsstruktur	15

Einleitung

Das Jugendzentrum AAK, mit Sitz in der Neustadt 12 in 24939 Flensburg, wurde vor 50 Jahren als Verein gegründet und ist seit Juni 2015 in der Trägerschaft der FLITZ gGmbH. Unser inhaltlicher Arbeitsschwerpunkt liegt seit jeher in der inter- und transkulturellen Kinder- und Jugendarbeit. Aus dem gesamten Stadtgebiet Flensburgs besuchen unsere Einrichtung insbesondere jene Kinder und Jugendlichen, die in ihrem Aufwachsen in kulturelle Settings eingebettet sind, die man von außen betrachtet übergreifend mit der Begrifflichkeit „Migrationshintergrund“ in Verbindung bringt. Wir schaffen in einer globalisierten und dauerhaft multikulturellen Gesellschaft mit den Mitteln der OKJA Orientierungsangebote für junge Menschen.

Die ursprüngliche Bezeichnung „Projektgruppe Ausländische Arbeiterkinder“ ist Beleg für eine überholte Annahme statischer kultureller Wesensformen. In der Praxis geht es schon lange um einen aktiven und lebendigen Austausch und das Vermitteln zwischen unterschiedlich, aber gleichwohl gleichwertig sozialisierten jungen Menschen.

Die grundlegende Reform des SGB VIII zum KJSG und das Interessenbekundungsverfahren zum Anlass nehmend, haben wir die Bezeichnung unserer Einrichtung überdacht. Der neue Name soll signalisieren, was wir tatsächlich schon lange sind: Eine „Anlaufstelle aller Kulturen“.

Interkulturelle Arbeit – Vielfalt aus Überzeugung

Kultur ist ein von Menschen gestaltetes Geflecht von Normen und Werten mit dazugehörigen Symbolen, Verhaltenscodes und Deutungsmustern, um sich die Welt und seine eigene Rolle in ihr zu erklären. Die Zugehörigkeit zu einer Kultur eröffnet sozialen Anschluss, Sinnfindung und die Herausbildung einer Identität.

In unserem Angebotsrahmen verstehen wir Kultur als gemeinsam gelebte soziale Praxis. In Begegnung und Anleitung soll die Balance gelingen, die Bedeutung kultureller Prägungen weder auszublenden noch Unterschiede überzubetonen. Länderspezifische Prägungen, spezifische familiäre Prägungen, Ehrbegriffe, Höflichkeitsformeln, Geschlechterrollen, religiöse Anforderungen, kollektivistisch oder individualistische Sichtweisen sind als Herkunftskulturen ständiger Begleiter. Im Jugendzentrum und während mobiler Angebote werden die Kontinuitäten dieser Perspektiven in der persönlichen Begegnung umarmt, indem Bedeutungen immer wieder miteinander ausgehandelt werden. Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund können konkret im Miteinander ihr Verstehen von anderen kulturellen Ausdrucksformen erweitern und zu Akzeptanz gelangen. Mit dem Überwinden von Fremdheits-erleben öffnet sich der Zugang zu einem transkulturellen Transfer.

Die soziale Praxis unserer Arbeit zielt auf diese Weise auf Aneignung neuer Sichtweisen und Fremdheit zu überwinden: Über den Weg, junge Menschen zu stärken und ihnen mehr Teilhabe zu ermöglichen, kann sich Ihr kulturelles Wurzelgeflecht über weitere Verästelungen transformieren, mit dem Ergebnis ein Mehr an sozialer Kohäsion für Flensburgs Gemeinwesen zu erzeugen.

In der dargestellten Weise führt der inhaltliche Arbeitsschwerpunkt interkultureller Kinder- und Jugendarbeit im Ideal dazu, dass Besucher*innen Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten im gemeinsamen Spiel und in gemeinsamer Projektarbeit als

Selbstverständlichkeit oder Bereicherung erfahren. Gemeinsam unterschiedlich zu sein, Vielfalt zu leben und zu erleben, sind soziale Ideale, die deckungsgleich sind, mit denen der Inklusion. Die Zielrichtung der Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf einen offenen, wertschätzenden und anerkennenden Umgang miteinander, folgt somit auch in deutlicher Weise der inklusiven Aufmerksamkeitsrichtung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes.

Pädagogische Grundausrichtung

In Verknüpfung mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist das Fundament unseres Handelns eine klare kinder- und menschenrechtsorientierte Haltung. Als Anlaufstelle aller Kulturen sind wir stadtteilübergreifend tätig und unterhalten dafür ein Jugendzentrum in der Neustadt 12 als Ausgangsbasis. Die Personen unserer Zielgruppe sollen bei uns in ihrer kulturellen wie individuellen Vielfalt Raum haben. Bei uns begegnen sich Kinder und Jugendliche aus allen Kulturen - und das gerne.

Damit sind für den Ausschreibungszeitraum der kommenden fünf Jahre Ausrichtung und Anspruch unserer Arbeit benannt.

Adressat*innen interkultureller offener Kinder- und Jugendarbeit zeichnen sich durch die Vielfalt ihrer persönlichen Hintergründe aus. Biographische Kollektivzusammenhänge, wie ethnischer und kultureller Art, Herkunftsländer, Muttersprachen, Religionen usw. sind prägend für ihre soziale Identität. Umbruchmomente von Flucht- und Migrationserfahrung und Momente des Ankommens im Einwanderungsland sind relevante Aspekte für die Entwicklung ihrer personalen Identität, ebenso wie der besuchte Schultyp, familiäres Umfeld, usw. In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es für Kinder und Jugendliche anderer kulturelle Prägung neben klassischen Entwicklungsherausforderungen des Aufwachsens im Hinblick auf tradierte Werte und Optionen für die persönliche Lebensgestaltung oftmals Konfliktlinien. Beispielsweise kann die Ausrichtung auf Individualisierung in der westlichen Gesellschaft als verunsichernder Kontrast zur einem starken Familienbezug erlebt werden.

Unser Jugendzentrum macht das „WIR“ aus, Kern unserer pädagogischen Tätigkeit ist Beziehungsarbeit. Dass ehemalige Besucher*innen ihre Kinder zu uns bringen, ist uns Beleg dafür.

Das tragende Gerüst unseres Hauses ist die Gleichbehandlung durch Regeln. Unsere Besucher*innen schätzen an unseren Angeboten, dass man zwar grundsätzlich alles kann, aber nicht einfach so alles darf. Klare Regeln bilden eine verlässliche Struktur für alle (Bitte, Danke, keine Gewalt, nicht im Haus rauchen, Toilette hinterlässt man sauber usw.). Menschenrechte haben universale Gültigkeit, rassistische/ menschenfeindliche Äußerungen sowie Handlungen werden nicht toleriert. Ebenso verhindert ein unentschuldigtes Fernbleiben vom Schulunterricht die Möglichkeit, die Angebote der AAK zu nutzen. Dabei sind wir nicht ausschließlich auf Rückmeldung aus den Schulen angewiesen. Die Besucher*innen achten dahingehend auch gegenseitig aufeinander. Ohne Herkunftssprachen gering zu schätzen wird Deutsch als gemeinsamer Nenner für alle Anliegen in unserem Hause weiterhin die „Amtssprache“ sein.

Verlässlichkeit und Verbindlichkeit schaffen für unsere Besucher*innen einen sicheren Ort und tragen zur Vertrauensbildung in die Mitarbeitenden bei. Hierzu gehört auch, nach einem

transparenten Verfahren bei Regelverletzungen bzw. Grenzüberschreitungen Konsequenzen folgen zu lassen und parallel die Brücke zu bauen, in Zukunft die kritischen Verhaltensweisen revidieren zu können. Insofern bilden Autorität und Beziehungskontinuität neben dem Regelwerk weitere tragende Säulen für das Miteinander in der AAK.

Wir fördern und ermöglichen aktive Beteiligung. Unsere Angebote werden partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt, damit diese sich an den altersspezifischen, geschlechtsspezifischen und soziokulturellen Interessens- und Lebenslagen unserer Besucher*innen ausrichten. Unser pädagogisches Streben zielt auf die Vermittlung von Verantwortungsübernahme als Mittel zum Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit. Insofern erachten wir Prozesse persönlicher Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung gleichsam als Ausgangspunkte gesellschaftlicher Integration.

Vorgehaltene Angebote können genutzt (z.B. Billard, Tonstudio, Konsole, Fußball, Basketball, Klettern, Kochen im Kochmobil) oder eigene Projektideen umgesetzt werden. Wir sind durch unser stetig gewachsenes Arsenal an Ausrüstung stets auch auf spontane Einfälle vorbereitet, ob für drinnen oder draußen. Für Aktivitäten im Freien nutzen wir nicht nur das kleine Außengelände, sondern suchen auch andere Orte in der Stadt auf.

Prävention (u.a. gesunde Ernährung, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein), Förderung demokratischen Verhaltens und Bildungsgewinne für junge Menschen bilden wichtige Elemente. Die Bandbreite geht von individueller Hausaufgabenhilfe bis zum Azubi-Stammtisch mit der Jugendberufsagentur Flensburg und der städtischen Stabsstelle Integration. Überdies organisieren wir internationalen Jugendaustausch innerhalb von Europa.

Kinder und Jugendliche sollen nicht aufgrund von Mangel an Information und Unterstützung in Ihrer Entwicklung ins Hintertreffen geraten. Die Einbeziehung fachlich versierter Netzwerkpartner*innen, die Einbindung von Betreuer*innen sowie von Familienangehörigen gehören daher zu unserem ganzheitlichen und lebensweltnahen Ansatz.

Stadtübergreifender Sozialraum

Unsere Zielgruppe sucht für ihre Freizeit einen Treffpunkt sowie formelle und informelle Freizeit- und Bildungsangebote. Die Ausrichtung auf den stadtweiten Sozialraum V bedeutet, vielschichtige räumliche und soziale Prozesse auf Seiten der Nutzer*innen im Blick zu behalten. Richtet man den Blick auf die individuellen Lebenswelten unserer Nutzer*innen, so ist ihr Verhältnis zum Begriff Kultur am Ende die Ballung eigener Sozialisationserfahrungen. Der professionelle Anspruch besteht darin, auf die unterschiedlichen Erfahrungen sowie die diversen Lebens- und Kommunikationsformen unserer Kinder und Jugendlichen eingehen zu können. Dies schließt für den interkulturellen Blickwinkel ihr Erleben von Zugehörigkeit sowie Fremdheit und Differenz mit ein. Die stadtweite Angebotsstruktur unserer Pädagogik bietet Begegnungsräume. Es treffen Kids mit unterschiedlichen individuellen Gewohnheiten und Hintergründen aufeinander. In der wechselseitigen Wahrnehmung stehen Eigenschaften von Personen im Vordergrund. Die Grenzen zwischen den Kulturen werden durch die Begegnung von interagierenden Kindern und Jugendlichen fließend. Der interkulturelle Austausch „im Spiel“ ist dabei ein immanentes Wesensmerkmal.

Bereitstellung von Kinder- und Jugendtreffs

Die Nordstadt wächst. Es wird der Bau von knapp 450 Wohnungen im Bereich Schwarzentel erwartet sowie noch weitere knapp 250 Wohneinheiten gegenüber der Walzenmühle. Beide Baugebiete liegen in unmittelbarer Nähe unseres Jugendzentrums. In den Stadtteilen Nordstadt und Neustadt leben laut Sozialatlas zusammengenommen aktuell über 2000 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Unser Jugendzentrum in der Neustadt 12 soll auch künftig eine Anlaufstelle sein, die Kinder und Jugendliche aus ganz Flensburg aufgrund der Signale von Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Offenheit für Menschen unterschiedlicher Herkunft und (zumeist) kostenfreien Angeboten gerne ansteuern mögen.

Die AAK ist in ihrer Tradition ein besonderer interkultureller Lernort. Sie hat sich innerhalb eines halben Jahrhunderts als stabile und stabilisierende Säule des sozial schwachen Quartiers in der Nordstadt entwickelt. Der Herzschlag dieser Anlaufstelle aller Kulturen besteht im Leben und Vorleben von Vielfalt im Miteinander.

Durch das konkrete Begegnen von Besucher*innen im Jugendzentrum sind kulturelle Unterschiede Teil alltäglicher Realität und kein theoretisches Konstrukt. Sensibilisierung für und Kenntnisse über Phänomene, in denen sich kulturelle Verschiedenheit zeigt, ergeben sich unmittelbar, spätestens wenn im Alltag Irritationen und Missverständnisse entstehen. So werden in diesem thematischen Schwerpunkt unserer Arbeit unterschiedliche geschlechtsspezifische Rollenverteilung in verschiedenen Kulturkreisen, unterschiedliche Haltung zum Thema Religion oder auch Diskriminierung im Sinne von Ausgrenzung gemeinsam mit den Anleitenden thematisiert und ins Verhältnis mit den Regeln des Hauses gesetzt. Interkulturelles Lernen ist prozesshaft und führt im Idealfall zur stetigen Erweiterung interkultureller Kompetenz. Damit ist die Stärkung der Fähigkeit gemeint, andere Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen wahrzunehmen und sich auf faire Weise mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Vermittlung von Toleranz gegenüber verschiedenen Lebensweisen und Akzeptanz von „Anderen“ als gleichberechtigt, ist eine pädagogische Querschnittsaufgabe Offener Kinder- und Jugendarbeit. Im Rahmen interkulturellen Lernens haben dieses Ziel ein besonderes Gewicht.

Wenn man sich mit den Elementen anderer Kulturen befasst, braucht es die Einsicht, dass das Verhalten von Angehörigen anderer Kulturen durch einen selbst immer auf Grundlage der eigenen kulturell geprägten Perspektive bewertet wird. Diese Reflexionsfähigkeit zur kulturellen Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung, um später zu einem Perspektivwechsel gelangen zu können. Es soll keine Konkurrenz unter den Kulturen ausgebildet, sondern ein gemeinsames Miteinander entwickelt und lebbar werden. Das Erkennen und aushalten können von Widersprüchen bleibt ein wichtiger Faktor. Um die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen, gehören dazu auch Optionen, als kulturell homogene Gruppe zu spielen oder Aktionen und Projekte durchzuführen. Generell ist es wünschenswert, wenn das Umgehen mit Fremdheit die Konzentrationsrichtung bekommt, Neugierde auf Vielfalt zu kultivieren und Aufmerksamkeit auf Möglichkeiten der gegenseitigen kulturellen wie individuellen Bereicherung zu lenken, statt Ablehnung in den Vordergrund treten zu lassen. Die gelenkte Erörterung kultureller Identität kann im Erkennen gemeinsamer Ziele aufgehen, wie z.B. eine Positionierung zum Klimawandel, wie in der Bewegung „Fridays for Future“. Die Anleitenden ermuntern dazu, sich für die Belange von Schwächeren

einzubringen, wie zum Beispiel durch das Schlichten eines Streites. So werden Solidarität geübt und angemessene Wege zur Konfliktbewältigung gefunden.

Eine zentrale Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen ist es, zu spielen. In der AAK werden sowohl traditionelle als auch digitale Spiele vorgehalten. Unsere Besucher*innen üben dabei, sich auf Regeln und ihre Mitspieler*innen einzulassen. (Neue) Spielräume werden eröffnet, (neue) Erfahrungen ermöglicht und (neue) Begegnungen initiiert. Im Spiel werden die wertvollen Fähigkeiten der Kommunikation, der Interaktion, sozialer Initiative und Kooperation erprobt und das Verständnis von fairem Wettstreit entwickelt. Die pädagogischen Fachkräfte stehen als Anleitende oder als Reflexionshilfe bei problematischem Spielverhalten zur Verfügung. Die Arbeit mit fluchterfahrenen Jugendlichen braucht die Fähigkeit zu angemessenem Umgang mit ihren individuellen Belastungen, wie Verunsicherung, Verlust, Traumata. Bei individuell erkannten Unterstützungsbedarfen kann die AAK-Wege für nächste notwendige (Integrations-) Schritte aufzeigen oder eine Brücke in ein Hilfsnetzwerk sein.

Das noch laufende Bundesprogramm „Integration durch Sport“ vom Bundesinnenministerium, vom BAMF und dem DOSB zeichnet sich durch den Gedanken aus, dass sportliche Aktivitäten, ob im Einzelwettkampf oder im Team, verbinden und dabei Kernkompetenzen und Werte vermitteln, die in allen gesellschaftlichen Bereichen wichtig sind. Der dazugehörige Claim: „Wo kommst Du eigentlich her? Vom Sport!“ passt natürlich ebenso in das Setting einer interkulturell ausgerichteten Kinder- und Jugendarbeit. Sobald es das Wetter zulässt, geht es in unserem Hinterhof rund. Es werden Turniere im Fußballkäfig gespielt oder Basketball. Es gibt Veranstaltungen zum Bogenschießen usw.

Zuwendung und Zuspruch sind für die Entwicklung junger Persönlichkeiten wichtige Faktoren. Zurückhaltende Kinder und Jugendliche werden ermutigt, sich einzubringen. Passivere Kids sollen von den aktiveren nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Besondere Förderbedarfe werden von den Fachkräften beachtet. Gelegenheiten für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen, Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit auszubauen, ist ein wichtiges Arbeitsprinzip bei der AAK. Dies geschieht durch die sukzessive Übernahme von Verantwortung. Erst unter geschützteren Bedingungen bis hin zur nahezu völligen Selbstständigkeit (z.B. Tresendienst im Bereich Kiosk).

Die Besucher*innen der AAK fühlen sich durch die Nutzung unserer Angebote trotz aller Unterschiedlichkeit als Gruppe verbunden. Es wird vermittelt, dass sie bei uns nicht auf irgendwelche Merkmale reduziert werden. Unsere Angebote sind so ausgelegt, dass jede*r von Anfang an gleichberechtigt teilhaben kann. Offenheit und die Vermittlung von Halt helfen mittelbar dabei, dass Kinder und Jugendliche ihren Platz in der Gesellschaft finden und einnehmen. Am Horizont steht die soziale Inklusion.

Mobile Angebote im Sozialraum

Die konsequente Ausdifferenzierung der Angebote einer Anlaufstelle für alle Kulturen verlangt, dass auch vor Ort in den sozialräumlich aufgefächerten Stadtregionen Flensburgs mobile Angebote interkultureller Jugendarbeit zum Tragen kommen. Wir wollen für den Ausschreibungszeitraum, dass diese Angebote als flexible, offene und partizipative Gefüge Nutzer*innen mit Beschäftigungsanreizen, thematischen Aktionen sowie Lern- und Spielangeboten lebensweltnah erreichen. Wir wollen Begegnungen in den sozialen Umwelten fördern sowie Zugehörigkeits- und Anerkennungserfahrungen initiieren. Auf der Grundlage unserer universell gültigen Regeln für das Miteinander läuft die Beschäftigung mit Werten und Normen und die Herausbildung von gegenseitiger Akzeptanz und Achtung als Aspekt der gemeinsamen Kommunikation auch immer implizit mit, wenn es nicht das offizielle Thema ist.

Spielen ist eine wesentliche Form für Kinder und Jugendliche, sich die Welt anzueignen. Und Spielen verbindet über Kulturgrenzen hinweg. Bildung entsteht nach Wilhelm von Humboldt durch die Auseinandersetzung des Ichs mit der Umwelt. Entwicklungsprozesse des Herausbildens geistiger, kultureller und sozialer Kompetenzen sind im oben genannten Sinne nicht an Herkunft, Stand, Nationalität oder Religion gebunden, sondern an entsprechende Zugangsmöglichkeiten.

Die Nutzer*innen lernen auch im Rahmen eines mobilen Settings, mit unterschiedlichen Anforderungen jeweiliger Kulturen umzugehen. Die Wirkungsdimensionen der mobilen Angebote liegen in Erweiterung der interkulturellen Diversitätskompetenz, der Handlungskompetenz zur Alltagsbewältigung und der Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus können Aspekte der Vertretung eigener Interessen eine Rolle spielen oder die Förderung des Engagements zur gesellschaftlichen Beteiligung. Überzeugend attraktive erlebnispädagogische Inhalte, wie auch unkomplizierte Erreichbarkeit individueller Einzelberatung vor Ort, vermögen Störungen im Gemeinwesen ein Stück weit abzufedern. Hier sehen wir im Innenstadtbereich einen gewissen Handlungsbedarf. Es ist gut denkbar, sich mit dem Stadtmanagement und der IG-Innenstadt über Optionsformen von Angeboten in der FuZo abzustimmen.

Die Präsenz in der nördlichen Stadtregion ist von besonderer Wichtigkeit. Soziale und kulturelle Transformations- und Differenzierungsprozesse wirken sich hier oft unmittelbar und ungefiltert auf Kinder und Jugendliche aus. Neben dem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist etwa jedes zweite Kind in der Neustadt von Armut betroffen. Auch Marginalisierung durch vermeintliche Bildungsferne begegnet uns als Problem. Über Veranstaltungen in den Stadtteilen zeigen wir niedrigschwellige Erreichbarkeit und machen auf die AAK als Anlaufstelle aufmerksam. Wir bringen den Jugendlichen auch unter freiem Himmel oder an Veranstaltungsorten Interesse und Wertschätzung entgegen, um gewissermaßen ein Gefühl von Beheimatung zu vermitteln. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Brücken zu schlagen und durch aufsuchende Arbeitsformen Kontakte zu knüpfen, Netzwerke zu bilden und Beziehungen zu gestalten. In Gesprächen vor Ort sind wir mit den Kindern und Jugendlichen sowie deren Betreuer*innen oder Eltern im Gespräch. Wir betrachten es als punktuell als Notwendigkeit, auch das familiäre Bezugssystem unserer Nutzer*innen zu begleiten und ggf. zu unterstützen.

In unserem Stadtteil sind wir bei fast allen Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche bzw. mit Ihnen, mit einem Angebot vertreten. Dies wären zum Beispiel Mädivent, ButcherJam, Stadtteilstadtteilfest MOVE oder das internationale Kinderfest. Weiterhin trifft man uns auf Events, bei denen wir mit unseren Nutzer*innen aktiv dabei sind, beispielsweise mit dem Spielmobil im Schwarzentale oder Aktionen am Ostseebad o.ä. Stadtteilübergreifend sind wir exemplarisch präsent auf Veranstaltungen wie dem Solitüdefest, dem Engelsbyfest oder dem Fest der Kulturen.

Mit unserem Kochmobil werden wir für diverse Veranstaltungen stadtteilübergreifend angefragt. Die Idee des Kochmobils ist es, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen überwiegend gesunde Mahlzeiten zu planen und zuzubereiten. Dadurch können unsere Nutzer*innen Erfahrungen mit Gruppendynamiken machen, sie müssen verbindliche Absprachen treffen, sie lernen Verantwortung zu übernehmen, erweitern ihre Handlungskompetenz und stärken ihr Selbstwertgefühl - und können überdies neue Geschmäcker entdecken.

Bei Aktionen, die wir selbst im und um das Jugendzentrum herum durchführen, werden wir von Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet besucht. Zum Beispiel kommen Jungs aus ganz Flensburg ins AAK, weil es hier einen Jungenaktionstag gibt.

Eingedenk der Bauaktivitäten ist die Vision entstanden, in der nördlichen Stadtregion ein Eltern Café als Begegnungsstätte für Migranten und nicht Migranten zu organisieren, um gegenseitig vom Austausch zu profitieren und das interkulturelle Miteinander zu fördern.

Zusammenarbeit mit Schulen

Der systematische Ausbau der Ganztagschule ist auf dem Vormarsch, so dass immer mehr Kinder und Jugendliche nachmittags in der Schule sind. Diese schulische Entwicklung verändert Kindheit und Jugend. Schule entwickelt sich über die Zeitschiene zum wichtigsten Lebensort außerhalb der Familie. Freundschaften und der Austausch mit Peergroups verlagern sich in die Schule, weil der Tagesablauf unter der Woche im Trend von Schule und Lernen für die Schule dominiert wird. Weil das Zeitfenster, welches Kinder und Jugendliche nachmittags zur Verfügung haben, schlicht kleiner wird, müssen wir uns als Vertreterin von offener Kinder- und Jugendarbeit umstellen. Den Herausforderungen dieses Wandlungsprozesses kann man auf Dauer nicht mit Wettbewerbs- sondern nur mit Attraktivitätsbemühungen begegnen.

In der näheren Umgebung unseres Jugendzentrums im Norden der Stadt liegen sechs schulischen Bildungsinstitutionen. Davon besuchen uns Kinder und Jugendliche der Waldschule, der Schule Ramsharde, wie auch der Comenius- Schule regelmäßig. Die beiden dänischen Schulen blicken eher auf eigene Angebote des SdU, mit der Abteilung der HLA gibt es wenig Berührung, weil die Berufsschüler*innen in der Regel keine Verortung im nördlichen Sozialraum Flensburgs haben.

Schulen außerhalb des Nordens sind bisher nur punktuell aus Anlass von Festen mit uns in Kooperation getreten. Zum Thema Gesunde Ernährung und für Selbstwirksamkeitserfahrungen betrieben z.B. Schüler*innen der Goethe- Schule unter unsere Anleitung das „Kochmobil“. Auch beim Förde Gymnasium sind wir bis zur Coronazeit regelmäßig beim Sommerfest

der Schule mit dem Kochmobil aktiv gewesen. Dies wollen wir gerne proaktiv wieder aufleben lassen und für gemeinsame Aktivitäten mit Schule und Schulveranstaltungen das Kochmobil zum Einsatz bringen.

Für die Zukunft ergibt sich die Frage, ob es noch tiefgründigere Anknüpfungspunkte und Synergien zwischen den Flensburger Schulen und dem interkulturellen stadtübergreifenden Angebot der AAK geben kann, die zum Nutzen der Kinder und Jugendlichen im Laufe der nächsten fünf Jahre kultiviert werden können.

Als AAK berücksichtigen wir Alltagswelt und Lebenslagen, insbesondere jene der benachteiligten Kinder und Jugendlichen. Die Schulprogramme dreier der oben genannten Schulen greifen jeweils auf ihre Weise die Themen Vielfalt und Interkulturalität auf. Nicht von ungefähr wurden und werden über den Kontakt zu Lehrkräften von der Waldschule und der Schule Ramsharde Klassenfindungstage im Jugendzentrum AAK durchgeführt. Die durchgeführten Programme mit Spielformen zum Teambuilding und Anreizen zum gemeinschaftlichen kreativen Arbeiten (z.B. Schlüsselanhänger, Armbänder) haben wirkungsvoll das jeweilige Gruppengefühl gestärkt und vorherige Konflikte spürbar verringert.

Insbesondere für die Nordschulen sehen wir in dieser Art der Angebotsstruktur Potential. Wir können uns für die Institution Schule über ein dialogorientiertes Verfahren als Ergänzung zum Unterricht in der Rolle eines „Methods & Ressourcen Teams“ sehen. Dabei kann es um die Balance zwischen sozialintegrativen Funktionen im Hinblick auf Interkulturalität und Benachteiligung gehen und emanzipatorischer Subjektbildung der Heranwachsenden.

In unserem Kontext arrangieren wir Bildung als Alltagsbildung und selbstentdeckendes Lernen. Unser Bildungsverständnis ist an die Ausrichtung geknüpft, personale und soziale Kompetenzen in Räumen erwerben zu können, die nicht durch normative Wissensvermittlung und Belehrung geprägt sind. Eine vertrauensvolle Atmosphäre ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, sich in solchen Räumen sicher und respektiert zu fühlen. Erleben junge Menschen im Schulkontext Ausgrenzung und entmutigende Lernerfahrungen, stehen Abwehr und Ausweichverhalten aus Angst oder Vermeidung den Selbstbildungsprozesse der Nutzer*innen entgegen. Daher darf eine engere Koppelung an die schulischen Abläufe und Strukturen nicht zu einer Abkehr der Grundprinzipien von Offenheit, Freiwilligkeit und Einbindung der jungen Menschen führen. Die Fachkräfte sollen weiterhin den jungen Menschen zuhören, ihre Meinungen und Erfahrungen wertschätzen sowie auf individuelle Herausforderungen reagieren und angemessene Unterstützung und ein Stück psychosozialen Halt bieten können.

Auch Lehrkräfte sollen unmittelbar von Angeboten aus der lebensweltlichen Praxis für die schulische Praxis profitieren können. So gibt es über einzelne Lehrkräfte immer wieder Anfragen zu Gesprächssituationen, in denen von den Schüler*innen Seitenkommentare in einer fremden Sprache eingeflochten werden. Häufig erweisen sich diese „Sprüche“ in der nachgehenden Aufklärung nicht etwa als Ausdrucksformen von Jugendsprache, sondern als respektlose Beschimpfungen. Die umherstehenden Schüler lachen, die Lehrkraft hat ihre Autorität eingebüßt.

Wir möchten insbesondere die Öffnung der Nordschule in den unmittelbaren Sozialraum durch außerschulische Angebote unterstützen. Durch Kooperation mit Schulen in der beschriebenen Weise wollen wir Kinder und Jugendliche erreichen, die sonst keinen Zugang zu offenen Angeboten finden. Eine Verstärkung von Vernetzung im Sozialraum heißt, die Kooperation mit Schule schafft für die AAK bei Eltern eine breitere Akzeptanz. Hierdurch hoffen wir insbesondere auf einen höheren Zulauf von Mädchen und Kindern mit Beeinträchtigungen.

In einer Vision zur Kooperation mit Schule spielen die Veränderungen innerhalb der Jugendhilfe ebenfalls eine gewichtige Rolle: Schulsozialarbeit expandiert. Diese Akteure sind für uns weitere Schnittstellenpartner im Sozialraum. Als sich ergänzende Partner könnten Schule, OGATA, Schulsozialarbeit und die OKJA über Kooperation und Vernetzung in den Sozialräumen ein jeweils lokal wirkendes strategisches Geflecht für Fragen des Aufwachsens und lebenspraktische Ertüchtigung für die dort lebenden jungen Menschen sein, welches idealerweise durch seine Engmaschigkeit niemanden auf dem gemeinsamen Weg der Begleitung verliert.

Information/ Beratung/ Bildung

Die pädagogische Arbeit in unserem interkulturellen Jugendzentrum geht regelmäßig über eine reine Jugendfreizeitarbeit hinaus. Der niedrigschwellige Charakter der Anlaufstelle aller Kulturen bietet Zugangswege für und zu jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Flucht, unmittelbare Migrationserfahrung oder feste Verankerung in von Migrationsgeschichte geprägten Kulturkreisen machen die Anschlussfähigkeit sozialer Bildungshintergründe an schulische Erwartungen in einer Mehrheitsgesellschaft häufig schwierig. Oft entsteht Marginalisierung (z.B. unzutreffender Beurteilung von Sprachniveaus), Ungleichheiten können sich verfestigen. Daher hat die AAK als außerschulischer Bildungsort eine besondere Relevanz. Bildungsprozesse der OKJA sind nonformal und informell. Der didaktische Ansatz des Arrangierens entspricht den OKJA- Grundprinzipien von Freiwilligkeit, Offenheit und Partizipation. Uns geht es darum, Räume und Gelegenheiten bereit zu stellen, die über Aneignungsprozesse Bildung ermöglichen. Durch ihre aktive Beteiligung wird für die Kinder und die Jugendlichen Selbstwirksamkeit erfahrbar. Wenn die „Kids“ etwas selbst hergestellt haben, wie beispielsweise Ringe aus Münzen ihres Herkunftslandes oder Zuckerwatte, strahlen sie, dass ihnen etwas Konkretes gelungen ist. An noch so kleinen Erfolgen wächst ihr Selbstwert. Diese Ermöglichung von Aneignungsprozessen ist in hohem Maße für benachteiligte Kinder und Jugendliche bedeutsam. Wir verstehen unsere Rolle als Wegbegleiterin junger Menschen beim Erschließen von und dem Anschließen an Teilhabemöglichkeiten. Vorhandene gesellschaftliche Ressourcen sollen verfügbar gemacht werden, so dass sich individuelle Lebensentwürfe entwickeln und Identitäten herausbilden können. Der Entwicklungsprozess innerer, zwischenmenschlicher und gesellschaftsrelevanter Kompetenzen wird begleitet und gefördert. Angestrebt ist, über pädagogische Arbeit in den Bereichen des persönlichen Wissens- und Erfahrungsschatzes der Nutzer*innen, hinsichtlich ihrer Werte und Haltungen (z.B. Offenheit) und im Hinblick auf ihren Umgang mit Begegnungssituationen, zu einer angemessenen Handlungskompetenz und perspektivischen Lebendigkeit beizutragen.

In thematischen Schwerpunkten binden wir Kooperationspartner*innen als Expert*innen mit ein. Beispiel: Wenn es um Anschlussmöglichkeiten an Schule in Richtung Arbeitswelt geht, gibt es kleinere und weiter gefasste Ansätze: Grundsätzlich sind wir ansprechbar bezüglich aller Fragen zu Schulabschluss, Berufsfindung, Ausbildung, Bewerbungsverfahren und Praktika. Wir laden dazu gerne (ehemalige) Besucher*innen zu Gesprächsrunden ein, die griffig über Ihren Weg in Ausbildung und Job erzählen und mit einem besonderen „Realness-Faktor“ über Schwierigkeiten (z.B. religiöse Rituale im Kontext Arbeitsplatz und Arbeitszeit) und Erfolgsgrundlagen zu berichten wissen. Hinsichtlich beruflicher Orientierung als Entwicklungsaufgabe kooperieren wir eng mit der Jugendberufsagentur, weil es in diesem Strukturverbund schnelle und verbindliche Antworten auf komplexe Anliegen geben kann. Inzwischen hat sich im Zusammenwirken mit der Jugendberufsagentur Flensburg und der Stabsstelle Integration das Format von Informationsnachmittagen für junge Menschen rund um Ausbildung etabliert. In entspannter Atmosphäre in der AAK und mit kostenfreier Pizza und Getränken werden beim „Azubi-Stammtisch“ Kontakte auf persönlicher Ebene mit Betrieben, Mitarbeitenden der Arbeitsagentur, Handwerksmeistern, jungen Menschen in Ausbildung usw. ermöglicht.

Im Englischen wird zwischen advice und guidance unterschieden. Wir verstehen den Bedarf nach Rat und Beratung oftmals eher als Wunsch nach umfassenderer Unterstützung, wie es der Begriff guidance besser fasst. Es geht oft um Lösungsfindungen, Entscheidungshilfen oder Orientierungsmöglichkeiten. In unserem Selbstverständnis ist Beziehungsarbeit der Kern unserer pädagogischen Tätigkeit. Die Fachkräfte müssen über Adressat*innenwissen wie auch über Flexibilität und Sensibilität verfügen, um nah an den Lebens- und Problemlagen unserer Kinder und Jugendlichen dran sein zu können. Persönliche Beratungsarbeit basiert stark auf dem vertrauensvollen Verhältnis der Besucher*innen zu den Fachkräften. Die Bandbreite der Themen ist denkbar groß und streift die Bereiche Liebeskummer ebenso wie Schulprobleme, Mobbing Erfahrungen, Suchtverhalten im Familienkontext etc.

Manche Ratsuchenden sind in Kontakt mit dem Jugendamt und Hilfen zur Erziehung, für die meisten gibt es keinen Hilfeplan. Anknüpfend an unsere Gespräche werden Jugendliche bisweilen durch persönliche Begleitung an spezifische Beratungsstellen übergeben (z.B. ProFa; Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern).

Die Auseinandersetzung mit Armutfolgen ist wiederkehrendes Thema im Norden der Stadt. Kinder und Jugendliche erfahren oft nicht allein eine kritische materielle Grundversorgung (Essen, Kleidung, Wohnen), sondern es fehlt auch an Lern-, Erfahrungs- und Erholungsmöglichkeiten. Ihre sozialen Netzwerke tragen wenig, bisweilen gibt es in den Familien unzureichend kompensierbare gesundheitliche Probleme. Die AAK kann bei einer belastenden Familiensituation lebenswerte und vertrauensstiftende Beziehungskultur erfahrbar machen und zur Stabilisierung beitragen. Bei uns gibt es immer die Möglichkeit kostengünstiges Essen oder Snacks zu bekommen. In Projekten kann gemeinsam Essen frisch zubereitet und gegessen werden. Unser Leuchtturm im Hinblick auf gesunde Ernährung ist das Kochmobil, in dem viele Kinder und Jugendliche mithelfen wollen. Unterstützung bei Hausaufgaben und Lernschwierigkeiten ist selbstverständlich.

Wenn Jugendliche auf Anforderungen von Bürokratie treffen, müssen häufig Fragestellungen geklärt, Informationen zusammentragen und verfügbar gemacht werden (z.B. wegen Sprachbarrieren). Dabei geht es in erster Linie um Unterstützungen bei Anträgen, Kündigungen, Widersprüche, aber auch mal um Mahn- oder Gerichtsverfahren. Zumeist sind wir auch für die Familien der Nutzer*innen als Wegweiser zu Ämtern oder als Vermittler zwischen Instanzen gefragt. Das Erklären von Schriftstücken und daran hängenden Konsequenzen oder Unterstützung beim Ausfüllen von Dokumenten wird regelmäßig erbeten.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Integrationsprozesse von jungen ratsuchenden Menschen mit Fluchterfahrung voranzubringen und wechselseitige Reibungsverluste zwischen den Betroffenen und institutionellen Handlungssystemen zu vermeiden. Für vor kurzem geflüchtete Personen bzw. Neubürger stehen oft offene Fragen nach konkreten Informationen für den Alltag im Vordergrund des Interesses: Mülltrennung; Pfandsystem; Pünktlichkeit; Ordnung; Pressefreiheit; Meinungsfreiheit; Religionsfreiheit; Gleichstellung Mann, Frau; gleichgeschlechtliches Heiraten; Nutzung des ÖPNV; Jugendschutzgesetz usw.

Nach außen hin werden wir mit unserer Beratungskompetenz gezielt im Rahmen von Veranstaltungen sichtbar. Hier sind exemplarisch die jährlichen Präventionstage für Flensburger Schüler*innen zu nennen. Unter dem Motto „Hast Du Stress?“ können sie über den Brückenschlag des persönlichen Kontakts bei gemeinsamen Aktivitäten Zugang zu Hilfsangeboten in der Region finden. Sind wir erstmal im Austausch, können wir mit der Vermittlung und Herstellung von Kontakten unterstützen. Gemeinsam mit Netzwerkpartnern werden an einem Ort niedrigschwellige Anlaufstellen für Beratungsangebote zu den Themen Schule, Gesundheit, Sucht, Gewalt, Sexualität, Integration und u.ä. vorgehalten.

Unsere Angebote sollen den Nutzer*innen sozialen Halt und Schutz bieten.

Selbst- und Mitbestimmung

Aufgrund der Freiwilligkeit der Teilnahme an offenen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, müssen sich die Angebote grundsätzlich an den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen orientieren – ansonsten würden die jungen Menschen „mit den Füßen abstimmen“ und solche Angebote nicht annehmen. Ein Maßstab für die Qualität von Kinder- und Jugendarbeit ist daher, inwieweit sie auf die Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen junger Menschen eingeht und ihre Angebote für die Nutzer*innen relevant sind. Kinder und Jugendliche werden folgerichtig aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen. Unser Jugendzentrum bietet den Besucher*innen einen Ort zur Gruppenbildung und zur Austragung von Konflikten, aber auch ein kulturübergreifendes potential zum Gemeinschaftserleben. In Peergroups und Gleichaltrigengruppen werden jenseits familiärer Bindungen freundschaftliche Beziehungen etabliert und Anerkennung erfahren. Dies sind förderliche Bedingungen, für diese Gemeinschaft Mitverantwortung zu übernehmen. Mitbestimmung und Mitgestaltung bilden den Zugang für Teilhabe. Diese Vorgänge sind in ihren Wesenskernen Elemente von demokratischer Bildung sowie von Selbstpositionierung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung (Selbstbild).

Wir schaffen für interkulturelles, nichtformales und informelles Lernen Räume, die sich die Kinder und Jugendlichen aneignen und die sie mitgestalten können. Auf einer Achse der Gleichaltrigenkultur ist es wichtig, Dinge mit Freunden zu unternehmen. Wir haben kein fest vorgegebenes Wochenprogramm. Die Kinder und Jugendlichen können tagesaktuell

entscheiden, was sie bei uns machen wollen. Auch bei der Planung längerfristiger Projekte ist Beteiligung wichtig. Ideen werden zumeist von kleineren Gruppen an uns herangetragen, ein strukturiertes Verfahren gibt es nicht.

Die Möglichkeit, in unserer Einrichtung und bei mobilen Angeboten Aufgaben zu übernehmen und sich an der Gestaltung der Angebote zu beteiligen, bedeutet zeitgleich, Verantwortung zu übernehmen und sich zu bewähren. Verantwortlich zu handeln ist eine Schlüsselfähigkeit für ein gelingendes und zukunftsorientiertes Miteinander. Neue Anschaffungen bzw. Veränderungen im Hause werden mit den Kindern und Jugendlichen erörtert und die Entscheidung gemeinsam umgesetzt.

So haben wir uns zusammen handwerklich eingebracht beim Neubau des „Chillout Areas“ für die „große Gruppe“. Platten wurden zusammengeschaubt, Teppichboden auf den Liegeflächen verlegt und die Wände neu gestrichen. Die Farbgebung oblag allein dem Abstimmungsprozess der Jugendlichen. Noch anspruchsvoller war der Bau des Musikstudios, welches seither von den Jugendlichen in sehr durchorganisierter Form selbst verwaltet wird. Auf den angemessenen Umgang mit der teuren Technik wird peinlich genau geachtet. In der richtigen Nutzung unterstützen sich die Besucher*innen gegenseitig.

Im Alltag der Öffnungstage sind Jugendliche abwechselnd für den Verleih von Spielen und den Tresendienst verantwortlich. Den Tresendienst zu übernehmen setzt Vertrauen in unsere Nutzer*innen voraus, da diese mit Geld umgehen. Dieses demonstrative Vertrauen stärkt die Beziehung zu den Fachkräften und die Bindung an die AAK.

Ausgehend von Themen und Anliegen unserer Besucher*innen werden mit Ihnen zuweilen unter dem Aspekt der Demokratiebildung aktuelle Ereignisse besprochen. Dabei geht es um Werte, Haltungen und Chance auf Partizipation. Beispielsweise werden anstehende oder gerade durchgeführte Wahlen mit den Jugendlichen besprochen. Wir versuchen, ihnen zu vermitteln, dass man mit dem Gang zur Wahl wichtige Entscheidungen beeinflussen kann und es als Bewohner von Flensburg auf verschiedenen Ebenen Wahlen gibt, die so echte gesellschaftliche Mitbestimmung ermöglichen

Kinder- und Jugendlicherholung in Ferien und Freizeit

Ferien bieten sowohl Chancen als auch Risiken für Kinder und Jugendliche, da mit Beginn der Ferien zum einen ein großes Potential an Freizeit einhergeht, welches zum anderen auch zu großer Langeweile führen kann. Mit Hilfe von besonderen Ferienangeboten wollen wir dieser entgegenwirken. Die Kinder und Jugendlichen haben in den Sommerferien die Möglichkeit die Angebote des Ferienpasses in Anspruch zu nehmen. Unsere Angebote sind seit Jahren regelmäßig ausgebucht. Wir bieten beispielsweise Bastelangebote mit Leder, Herstellung eigener Smoothies oder den „Saftladen“ an. Die Angebote sind für alle Kinder und Jugendlichen aus Flensburg offen. In Kooperation mit anderen Häusern der offenen Tür sind auch Tagesausflüge, wie zum Freizeitpark Hansaland, oder über ein verlängertes Wochenende nach Sylt mit Natur- und heimatkundlichem Bezug im Programm denkbar.

Wir wollen im Förderzeitraum 2024-2028 erneut unsere internationalen Austausche aufleben lassen, welche durch die Pandemie zum Erliegen kamen. Diese dienen dem interkulturellen Austausch auf internationaler Ebene und eröffnen den Kindern und Jugendlichen neue

Perspektiven und Sichtweisen. Wir planen exemplarisch wieder Austausche nach Litauen und in die Türkei. Außerdem gibt es sowohl in den Herbst- als auch Osterferien bildungspolitische Fahrten nach Berlin.

Kooperation und Vernetzung

Als Vertreterin des Sozialraum V nimmt die AAK wegen der stadtweit gefächerten Dimension ihres Auftrags im Kontext OKJA und Interkulturalität eine besondere intermediäre Rolle ein. Gleichwohl speist sich der Kern unserer Gremienarbeit vorwiegend aus thematischen Bezügen zu unserem Standort Nordstadt. Hier ist die soziale Lage dauerhaft angespannt. Unsere Kinder und Jugendlichen leben in einem Spannungsfeld von Armut, Delinquenz, Familienrivalitäten, Sprachbarrieren und Bildungsproblematiken. Wir engagieren uns seit Jahren in kommunalen Präventionsnetzwerken und dem Prozess ihrer ständigen Weiterentwicklung, um herkunftsbedingten soziale Ungleichheiten entgegenzuwirken und dafür zu sorgen, dass notwendige Unterstützung früh und gezielt bei benachteiligten Kindern und Jugendlichen sowie bei Familien in Risikolagen ankommt. Neben der Arbeit an Präventionsketten und der Vernetzung kooperativer, niedrigschwelliger, partizipativer und sozialraumorientierter Angebots- und Interventionsstrukturen möchten wir eine (sozialpolitische) Stimme für die Interessen unserer Zielgruppe sein. Mit Begegnung, Dialog tragen wir zur Verständigung und Vermittlung zwischen verschiedenen Akteur*innen und bisweilen gegenläufigen Interessen bei. Wir sind bei den meisten Gremien, Projekten o.ä. als Akteure involviert, ständige Arbeitskreise sind:

- Arbeitskreis Flensburg Nord (AKFN), AK Netzwerk (Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendrichter*innen, Jugendbezirksarbeit, Heime, offene Kinder- & Jugendarbeit usw.)
- Perspektive offene Kinder- & Jugendarbeit Flensburg
- AK Jungen
- AK Mädchen
- Steuerungsgruppe Gender
- OKJA SH (offene Kinder- & Jugendarbeit Schleswig-Holstein -Lenkungsgruppe (7 gewählte Mitglieder)
- Runder Tisch für Integration (2. Vorsitzender)
- Planungsgruppe Interkulturelle Woche
- Kerngruppe interkulturelles Fest der Kulturen

Hinzu kommen Arbeitskreise oder Aktionen, für die sich kurzfristig Personen zusammensetzen.

Durch unsere aktive Netzwerkarbeit entstehen stetig neue Ideen und Impulse für die OKJA. Wir wollen gemeinsam mit Sven Simon im Förderzeitraum das Projekt „Fahrradwerkstatt“ umsetzen. Durch dieses werden Kinder und Jugendliche durch sinnvolle Tätigkeiten zur persönlichen und beruflichen Entwicklung gefördert, Handlungskompetenzen in der Reparatur von Fahrrädern vermittelt, Sensibilisierung für Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte und außerdem Bereitstellung von sicheren und funktionsfähigen Fahrrädern für bedürftige Personen, insbesondere Flüchtlinge, um ihre Mobilität und Integration zu unterstützen. Dieses Projekt befindet sich im Aufbau und benötigt weitere Mitstreiter*innen, die wir durch unser gutes Netzwerk gewinnen können.

Weiterhin planen wir, ein „Elterncafé“ zu initiieren, um die gesamte Lebenswelt unserer Nutzer*innen miteinzubeziehen. Aus diesem könnten Synergieeffekte entstehen, indem das Jugendzentrum durch Interessierte bei Veranstaltungen ehrenamtlich unterstützt werden kann. Weiterhin können Eltern und Angehörige dadurch Wirksamkeit erfahren, welche sich wiederum positiv auf das Leben zuhause auswirken kann.

Organisationsstruktur

Der Personalbedarf umfasst Fachpersonal (2), Reinigungspersonal (1) sowie Anteile für Verwaltung und Overhead.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt besteht unser Team aus der Hausleitung (Vollzeit) und einer Mitarbeiterin auf Minijob-Basis. Das Team soll durch eine weitere Vollzeitkraft oder zwei Teilzeitkräfte ergänzt werden, um unterschiedliche Beziehungsinstanzen vorzuhalten und auch Vertretungssituationen besser gestalten zu können. Unser Personal erhält die Möglichkeit sich fort- und weiterzubilden.

Beim Personaleinsatz ist ein „geschlechterreflektierende Ansatz“ geboten. Ein ausgewogenes Verhältnis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trägt dazu bei, dass auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angemessen eingegangen werden kann. Praktikanten der Erzieherfachschule erproben sich regelmäßig in unserem Jugendzentrum.

Im Jugendzentrum AAK stehen den Nutzer*innen folgende Räume zur Verfügung: ein Raum für die „Kleinen“ (6-12 Jahre), das Jugendcafé (12-27 Jahre), eine Küche, welche gemeinschaftlich genutzt werden kann, ein Beamer-Raum und ein Musikstudio. Im Hinterhof der AAK haben unsere Nutzer*innen die Möglichkeit, unterschiedlichste Dinge zu machen z.B. auf einem Spielgerüst spielen, Fußball spielen oder Bogen schießen.

Mit Kleinbus, zwei Anhängern und dem Kochmobil sind wir für Aktivitäten und Events außer Haus gerüstet.